

A vibrant kingfisher bird is captured in mid-flight over a body of water. The bird's wings are spread wide, showing intricate patterns of blue and brown. Its long, sharp beak is pointed upwards. The water below is splashing, creating a dynamic and energetic scene. The background is a soft, out-of-focus green, suggesting a natural habitat.

NABU NEWS Eutin

Naturschutz-
Nachrichten aus
Eutin und
Umgebung

Ausgabe 11
Januar 2009

Der Eisvogel

Vogel des Jahres 2009

Lesen Sie in diesem Heft:

- 4 Alles über den Vogel des Jahres
- 8 Es ist nicht alles Grün was glänzt
- 10 Viel Spaß im NAJU-Camp Adlerhorst
- 12 Wir suchen die Knoblauchkröte
- 15 Werden die Laubfrösche aus
Lebatz heimatlos?
- 17 Kurz notiert
- 18 Ihre Ansprechpartner im NABU Eutin



Vertragspartner

Kopieren • Drucken • Scannen • Faxen



G + G X Competence Center Nord GmbH
Krempelsdorfer Allee 65 • 23556 Lübeck
Tel. 0451 70 26 780 • Fax 0451 70 26 781

In eigener Sache

Liebe Mitglieder, liebe Naturfreunde,

im Eifer der umfangreichen Aktivitäten zur Stützung der Amphibienbestände im Großraum Eutin ist das 60 jährige Bestehen der Eutiner NABU-Gruppe am 9. Juni 2008 fast in Vergessenheit geraten. Sechs Jahrzehnte zuvor hatten sich elf Eutiner Bürger um Erwin Schneider und Waldemar Bergmann in der Heinrich-Voß-Schule getroffen und unter dem Vorsitz des Letzteren die Eutiner Gruppe im Bund für Vogelschutz aus der Taufe gehoben, der zu jenem Zeitpunkt bereits 50 Jahre seit seiner Gründung durch Lina Hähnle bestand.

War es zunächst der Schutz der heimischen Vogelwelt, der im Mittelpunkt der Bemühungen stand, so wandelten sich die Aktivitäten der Naturinteressierten mit den Bedrohungen der Natur durch die wieder erstarkende Wirtschaft in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Die klassische Schutzgebietsbetreuung und Vogelbeobachtung ergänzten nun Vorträge, kleine und große Exkursionen sowie erste, wenn auch noch zaghafte, Beteiligungen an öffentlichen Veranstaltungen zu naturschutzpolitischen Themen. Andere Tier- und Pflanzengattungen konnten der interessierten Öffentlichkeit näher gebracht werden.

Der Niedergang der ehemaligen DDR und der Wunsch vieler Naturkundler aus den neuen Bundesländern, sich dem größten Naturschutzverband anzuschließen, führten schließlich zu dem seit 1991 geläufigen Kürzel NABU für Naturschutzbund Deutschland.

Ein Teil der damaligen Mitglieder in Eutin wollte diese Veränderungen nicht mittragen. Sie spalteten sich ab und gründeten eine lokale, weitgehend im Vogelschutz engagierte Organisation. Der NABU Eutin jedoch entwickelte sich weiter: Vogelschutz

ist weiterhin ein wichtiges Thema, aber nicht das einzige, wie die Leser der **NABU NEWS Eutin** immer wieder in diesen Heften erfahren konnten.

Amphibienschutz ist aktueller denn je. Das werden Sie bei Ihrer Lektüre des Artikels über den geplanten Umgang mit hochwertigen Amphibien-Lebensräumen in der ehemaligen Lebatzer Kiesgrube feststellen. Die Irrungen und Wirrungen bei der – grundsätzlich richtigen – Ausschöpfung erneuerbarer Energiequellen und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Landschaft vor unserer Haustür beleuchtet der Artikel über den Rückgang der traditionellen Grünlandflächen. Über den Vogel des Jahres werden Sie natürlich umfassend informiert. Und dass Naturschutz nicht nur Mühsal bedeutet, sondern auch viel Spaß machen und neue Freundschaften hervorbringen kann, berichtet eine junge Autorin über ihre Ferienfreizeit.

Vieles von dem, was sonst noch im vergangenen Jahr vom NABU Eutin unternommen worden ist, um den Naturschutz im Großraum Eutin voranzubringen, und was für das vor uns liegende Jahr geplant ist, erfahren Sie, auf unserer Jahreshauptversammlung am 26. Februar 2009, wo es längst nicht so „steif“ zugeht, wie Sie es sich vielleicht vorstellen. Also seien Sie auch im Jahr 2009 dabei und machen Sie mit, wenn es darum geht, Naturschutz mit fachlich versiertem Hintergrund zu betreiben.



Axel Ulbricht

1.Vorsitzender



Rainer Kuhn

2.Vorsitzender



Der Eisvogel

Vogel des Jahres 2009

Nach 35 Jahren stellt er sich erneut als „Vogel des Jahres“ vor. Damals machten dem Eisvogel wasserbauliche Maßnahmen, Eingriffe in die Talauen und die Verschmutzung der Oberflächengewässer zu schaffen. Inzwischen haben die Bemühungen um eine verbesserte Wasserqualität durch wirkungsvolle Abwasserreinigung Früchte getragen. Die Wasserrahmenrichtlinie der EU (NABU NEWS Eutin 9-2008) schärft das Bewusstsein für einen ganzheitlichen Gewässerschutz.

Gleichwohl bleibt der Eisvogel selten, die Bestände stagnieren auf niedrigem Niveau. Das hat mancherlei Gründe. So stuft das Umweltbundesamt nur zehn Prozent unserer Fließgewässer als naturnah ein. Viele deutsche Flüsse und Bäche sind in ein Korsett aus Stein und Beton gepresst, Stauwehre versperren den wandernden Arten den Weg, und immer wieder hört man Stimmen, die nun auch die letzten freien Fließgewässer kanalisieren, schiffbar machen oder für die Energieerzeugung nutzen wollen.

Der Eisvogel braucht also nach wie vor Hilfe. Die Erfolge der Vergangenheit dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass unser Engagement für die reiche Lebensgemeinschaft oft seltener und bedrohter Pflanzen und Tiere, die über und unter der Wasserlinie unserer Gewässer zu Hause sind, nicht nachlassen darf.

Einen ruhig sitzenden Eisvogel kann man nur selten entdecken. Sein buntes Federkleid lässt ihn in seinem Lebensraum im Wandel von Licht, Schatten und Wasser Spiegelungen optisch fast verschwinden.

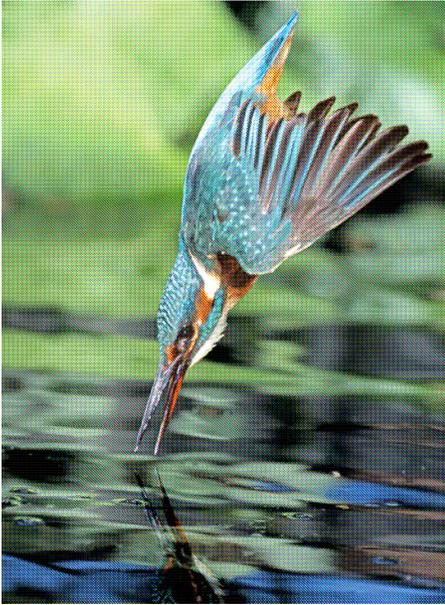
Wenn er – auf Beute lauend oder dösend – auf einem Ast sitzt, wirkt sein spatzen-großer Körper gedrunken, fast pummelig.

In dem Moment aber, wo er eine Beute erspäht oder aus anderen Gründen seinen Sitzplatz verlässt, verwandelt sich der pummelige Vogel in einen rasanten Jäger. Im Sturzflug taucht er ins Wasser oder schießt mit schnellen, fast hektischen Flügelschlägen einen schmalen Bachlauf entlang. Jetzt zeigt das Gefieder von Kopf, Flügeldecken und Schwanz seine volle Schönheit: Auf dunkel blaugrünem Grund sieht man azurblaue Querbänder und Tupfen, der türkisblaue Rückenstreifen, die weiße Kehle und der rostrote Bauch entfalten eine Leuchtkraft, die bei unseren heimischen Vögeln fast einzigartig ist. Ein fliegender Edelstein.

Im Sitzen wie im Flug ist der Eisvogel vor allem akustisch mit einem durchdringenden, hohen „tjih“ zu bemerken. Lebhaftes Rufen begleitet auch seine Balzflüge, wobei das Männchen einen Gesang aus rhythmisch wechselnden Lockrufen hören lässt. Erst mit Beginn der Brut verstummen diese Laute weitgehend.

Lebensräume des Eisvogels sind naturnahe, von Menschen wenig beeinflusste Bachläufe, Flüsse oder Teiche mit einem ausgeprägten, artenreichen Fischbestand. Nur hier findet er genügend Kleinfische, von denen er sich und seine Brut hauptsächlich ernährt. Ebenso wichtig aber ist für ihn ein klares oder höchstens leicht getrübt Wasser. Hier kann er seine Beute erspähen und im Sturzflug aus einer Tiefe bis zu 60 Zentimetern heraufholen. Je bewegter oder trüber die Wasseroberfläche, umso geringer ist sein Jagderfolg.

Selbst im Winter hält zumindest das Eisvogel-Männchen an seinem Revier fest und verteidigt es sogar gegen seinen Brutpartner. Wenn anhaltende Kälteperioden und vereiste Nahrungsgewässer zum Ausweichen zwingen, kann man spätestens im



Im Flug entfaltet er seine volle Schönheit: der „Fliegende Edelstein“.

Februar wieder die schrillen Kontaktrufe hören. Sie zeigen an, dass das Revier wieder besetzt ist. Dann lässt auch das Weibchen nicht lange auf sich warten, und bald schon ist die Balz mit auffälligen Rufreihen und Flugjagden in vollem Gang. Zu den vielfältigen Balzritualen gehört es oft auch, dass das Männchen dem bettelnden Weibchen einen frisch erbeuteten, sorgfältig zurechtgelegten Fisch als „Brautgeschenk“ überreicht.

Spätestens Ende März haben dann die meisten Paare ihr neues oder altes Heim bezogen. Als Höhlenbrüter bauen sie ihre 50 bis 90 Zentimeter lange, leicht ansteigende Brutröhre mühselig mit dem Schnabel in senkrechte oder leicht überhängende Lehm- und Sandwände – im Idealfall direkt am Nahrungsgewässer, etwa an Steilufern von Flüssen und Bächen oder an Uferböschungen von Teichen und Seen.

Anfang April legt das Weibchen seine sechs bis sieben, selten bis zu neun Eier. 21 Tage wechseln sich die Brutpartner beim Brüten ab und teilen sich auch anschließend die vierwöchige Pflege der Nestlinge – insbesondere die Nahrungsbeschaffung für die immer hungriger werdenden Schnäbel. Danach aber vertreiben die Altvögel die Jungen und beginnen mit der nächsten Brut. Zweitbruten sind bei Eisvögeln die Regel. Die daraus erreichten hohen Nachwuchsraten sind nötig, um hohe Verluste bei strengen Wintern auszugleichen.

Im Schnitt sterben während eines Jahres 70 Prozent aller erwachsenen Eisvögel, und 80 Prozent aller Jungen kommen schon im ersten Lebensjahr um. Selbst im Vergleich zu anderen Kleinvogelarten sind solche Sterblichkeitsraten ungewöhnlich hoch. Sie sind die Folge der Lebensbedingungen, mit denen sich der Eisvogel auseinandersetzen muss. Während andere Arten in einer relativ konstanten Umwelt leben, sind die

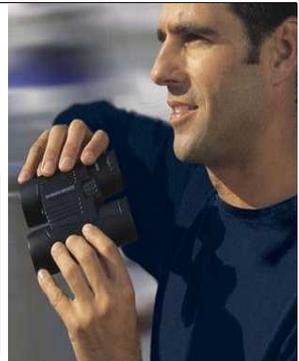
Naturbeobachtung für Einsteiger: Eschenbach trophy® D-B

Durch Mehrschichtvollvergütung und BaK-4-Prismen ein helles, scharfes und farbechtes Bild. Vergrößerung 8x. inkl. Trageriemen und Etui

368,00 €

Brillen-Hoth

Peterstraße 13 A, 23701 Eutin
Telefon 04521 - 2335



weingeist

Wir bringen Wein ins Leben



- Herrliche Weine aus aller Welt
 - Genusspräsente - individuell für Sie gestaltet
 - Feine Öle & Essige - spanische & italienische Spezialitäten

Bei uns wird BERATUNG GROSS geschrieben

Wir freuen uns auf Sie!
Frauke & Stefan Knorr

NEU

Ab Mai: Wein- und Genuss-Seminare in neuen Räumen. Fragen Sie bitte nach Terminen!

Markt 9 a (Küchenhaus), 23701 Eutin
Telefon 04521 / 77 60 62

Geöffnet:

Mo. bis Fr. 10.00 - 18.00 Uhr
Sa. von 9.00 - 13.00 Uhr

Lebensbedingungen für den Eisvogel auch ohne menschliches Zutun starken Veränderungen, vor allem durch die Witterung, unterworfen.

Vor allem die Niederschlagsmengen und die Wintertemperaturen sind entscheidend. Zwar sind durch Regenfälle ausgelöste Hochwässer generell gut, weil die Ufer unterspült werden und neue Abbrüche entstehen lassen, in die der Eisvogel seine Niströhren graben kann. Fallen sie jedoch in die Brutzeit, überfluten sie oft die tief gelegenen Bruthöhlen und kosten vielen Nestlingen das Leben. Nasskalte Witterung in der Brutzeit verschlechtert die Jagdbedingungen und die Überlebenschancen der Nestlinge. Vor allem aber führen anhaltend frostige Temperaturen in den Wintermonaten zu starken Bestandsrückgängen, denn Eisvögel reagieren mit Winterfluchten auf Temperatureinbrüche oft zu spät oder gar nicht. Wenn die Nahrungsgewässer dann vereisen, verhungert immer wieder ein Teil der Population.



*Unterwasser-Akrobatik: Eisvogel beim Fischfang
Fotos: NABU*

Steckbrief des Eisvogels

Name: Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) gehört zu den Rackenvögeln (*Coraciiformes*).

Kennzeichen: Neben seinem farbenprächtigen Gefieder, das ihm den Beinamen „Fliegen-Edelstein“ eingebracht hat, ist es der markante Schnabel, mit dem er seine Beute packen kann.

Nahrung: Ganz überwiegend ernährt sich der Eisvogel von kleinen, nur etwa 4 bis 7 Zentimeter langen, flachrückigen Fischarten im Seicht- und Oberflächenwasser: kleine Bachforellen, Gründlinge, Elritzen und Weißfische, wie Plötzen oder Rotfedern. Auch kleine Stichlinge und Flussbarsche werden trotz ihrer Stacheln auf dem Rücken oder in der Rückenflosse hinuntergeschluckt. Die Fische werden mit dem geöffneten Schnabel in der Körpermitte gepackt oder mit dem geschlossenen regelrecht harpuniert. Meist vergeht zwischen dem Eintauchen ins Wasser und dem Ergreifen der Beute kaum eine Sekunde. Der Fisch wird im Schnabel gedreht und gleitet kopfvoran in den Schlund. Ist er aber für die Fütterung der Jungen in der Nisthöhle bestimmt, wird er umgekehrt getragen und kann so den Jungen schnabelgerecht angeboten werden. Im Sommer gehören auch Insekten, kleine Frösche oder Kaulquappen zu seiner Nahrung.

Fortpflanzung: In der jüngeren Vergangenheit haben Naturschützer erfolgreich versucht, den Eisvögeln die Suche nach Brutplätzen zu erleichtern, indem sie an geeigneten Gewässern Steilufer abgegraben oder künstliche Brutwände aus einem Gemisch von Bodenmaterial und Kalk angelegt haben. Eisvögel können einen Brutplatz durch mehrere rasch aufeinander folgende Bruten optimal nutzen. Mitunter kann man beobachten, wie das

Weibchen bereits auf einem zweiten (oder gar dritten) Gelege brütet, während das Männchen noch mit der Fütterung der jeweils vorangegangenen Brut beschäftigt ist. Man nennt es „Schachtelbruten“.

Vorkommen: In fast ganz Europa mit Ausnahme des äußersten Nordens von Großbritannien sowie den nördlichen Teilen Skandinaviens kann man den Eisvogel ganzjährig beobachten. Bei uns ist er Standvogel oder Teilzieher. In Schleswig-Holstein leben derzeit rund 200 bis 300 Brutpaare, ein erheblicher Teil davon in der Holsteinischen Schweiz.



Meisenresidenz 1MR

Mit dieser in Form und Funktion optimierten Nisthöhle unterstützen Sie artgerecht unsere gefiederten Freunde. Entwickelt wurde diese qualitativ hochwertige Brutstätte zur Montage am Haus, Balkon usw. Jetzt aufhängen und beobachten!



Fordern Sie weiterführende, kostenlose Unterlagen an!

Vogel- & Naturschutzprodukte GmbH
Heinkelstr. 35 D-73614 Schorndorf
Tel +49 (0) 71 81-9 77 45 0
Fax +49 (0) 71 81-9 77 45 49

SCHWEGLER

www.schweidler-natur.de



Die Jahreshauptversammlung – nur eine Pflichtübung?

Mag sein, aber nicht beim NABU Eutin. Wer schon einmal oder öfter oder immer dabei war, der schätzt die lockere Atmosphäre, das Wiedersehen mit guten alten Bekannten, den Klönschnack und die aktuellen Themen des Naturschutzes.

Also machen Sie sich und Ihren Freunden das Vergnügen und besuchen Sie (auch) diesmal unser Treffen: **am 26. Februar 2009 um 19.00 Uhr im Gemeindesaal der ev.-luth. Kirche Eutin, Schlossstraße 3.**

Im Mittelpunkt steht eine ausführliche Dokumentation unseres Amphibienschutzprogramms.

Es ist nicht alles Grün was glänzt

Wenn man nach der Erntezeit über Land fährt, sieht man unter anderem die abgeernteten Maisflächen und die bereits wieder grünen Sprosse des Wintergetreides.

In unserer Agrarindustrie überwiegen die Anbauflächen für Getreide und andere Feldfrüchte (Ostholstein 2007 = 87 %). Wiesen- und Weidelandschaft, die Grünlandflächen sind immer seltener zu sehen (Ostholstein 2007 = 12,5 %). Davon sind wiederum nur ca. 23 % Wiesen mit einigermaßen hoher Biodiversität. Beim Rest handelt es sich um intensiv bewirtschaftete Weiden und Mähwiesen.

Das Grünland wurde und wird immer mehr in Bereiche zurück gedrängt, die für den Feldfruchtanbau nicht lohnenswert sind. Eigentlich erfreulicherweise sind dieses für die Fauna und Flora häufig auch Bereiche mit optimalen Biotopeigenschaften, nämlich

- ▷ feuchte Senken, für Ackerfrüchte zu nass,
- ▷ kleine Restflächen in einem ehemals dichten Netz von Knickwällen, die für heutige landwirtschaftliche Großgeräte schlecht zu befahren sind,
- ▷ kleinteilig hügelige Flächen, ebenfalls mit Großmaschinen nicht rationell zu beackern,
- ▷ trockene steile Hanglagen, welche hier in Ostholstein allerdings selten sind.

Diese Flächen wurden von Landwirten daher auch gerne im EU-Programm zur Flächenstilllegung aufgeführt, damit die berühmten Überschussberge aus der europäischen Landwirtschaft abgebaut werden konnten. Mehrere Faktoren haben besonders in den beiden vergangenen Jahren dazu geführt, dass auch die letzten wertvollen Grünlandflächen immer mehr vernichtet werden:

- ▷ steigende Agrarkonjunktur mit zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft und einhergehenden Entwässerungsmaßnahmen,
- ▷ zeitgleiche Krise in der Milchwirtschaft, welche eine Grünlandbewirtschaftung immer unattraktiver macht,
- ▷ Boom im Biogasanlagenbau mit staatlicher Unterstützung und Werbung für eine angeblich CO₂-neutrale, erneuerbare Energieerzeugung. Der mit Grünlandumbruch einhergehende Humusabbau setzt große Mengen CO₂ frei!

Nicht nur der NABU hat schon länger darauf hingewiesen und Alarm geschlagen, was auch die Statistiken der Landesämter deutlich zeigen: Schleswig-Holstein mit Hamburg hat von 2003 bis Januar 2008 fast 5 % des Grünlandanteils durch Grünlandumbruch bzw. Nutzungsumwandlung zu Ackerflächen verloren und ist damit trauriger Spitzenreiter in Deutschland.

Und dies trifft nicht nur Eiderstedt besonders hart, wo der Lebensraum der vom Aussterben bedrohten Trauerseeschwalbe durch Trockenlegung und Umwandlung zu Maisanbauflächen vernichtet wird, sondern es trifft auch zahlreiche Flächen u.a. in Ostholstein, was allerdings nicht so schlagzeiträchtig ist. So gehen ganz legal Feldbiotope verloren, welche bisher einen Verbund gebildet haben, wie wir ihn mit unserem Amphibienschutzprogramm wieder herzustellen versuchen.

Auch zahlreiche Pflanzen- und Vogelarten sind zunehmend gefährdet. Die kürzlich veröffentlichte neue Rote Liste der Brutvögel Deutschlands zeigt es deutlich: besonders Wiesenvögel sind stärker bedroht. So wurden z.B. der Große Brachvogel neu in die Kategorie 1 „vom Aussterben bedroht“ eingestuft, der Kiebitz in die Kategorie 2 „stark gefährdet“ und die Feldlerche in die Kategorie 3 als „gefährdet“ aufgenommen.

Im Juni 2008 trat Landwirtschaftsminister von Boetticher auf die Bremse, da der Grünlandumbruch Ausmaße annahm, die

wohl selbst durch die Landesregierung nicht mehr gegenüber der EU vertretbar waren. Dauergrünlandumbruch wurde mit sofortiger Wirkung nur noch mit vorheriger behördlicher Genehmigung zulässig, andernfalls drohte die Streichung von Direktzahlungen im Rahmen der EU-Förderung.

Allerdings ist auch bei Grünlandflächen nicht alles Grün was glänzt, denn manche strahlend grüne Fläche erweist sich als ökologisch beinahe ebenso leblos wie mancher Getreideacker. Wie so häufig kommt es aufs Detail an: denn es kann beantragt werden, dass trotzdem umgebrochen wird, wenn an anderer Stelle neues Dauergrünland gleicher Größe angelegt wird, und außerdem stellt per Landesdefinition „eine direkte Wiederansaat von umgebrochenem Dauergrünland“ keinen Umbruch dar, was mit EU-Recht eigentlich nicht vereinbar ist.

Das bedeutet: Selbst wenn rechtzeitig nicht schon vor dem Umbruchverbot Stilllegungsflächen oder extensiv genutzte Wiesen (z.B. für die Erzeugung von Maissilage für die Biogasanlagen) umgebrochen wurden, können die noch vorhandenen, ehemals unattraktiven Restwiesen- und Weideflächen für eine intensivere Grünfütterproduktion für die Versorgung von Milch- und Schlachtvieh umgebrochen werden.

Manch eine Wiese, welche die auch vom Ministerium für Umwelt und Ländliche Räume (MULR) gelobte Biodiversität tatsächlich aufweist, wird so einer intensiveren Nutzung zugeführt, wo Löwenzahn, Wiesenschaumkraut, Hahnenfuß, Binsen und andere nicht mehr gewünscht sind.

Dass solch ein Grünland, wie vom Ministerium ebenfalls aufgeführt, zu geringeren Stickstoffeinträgen führt, darf angesichts der dann erfolgenden verstärkten Düngung bezweifelt werden. Die ökologische Vielfalt auf diesem intensiv genutzten Dauergrünland wird durch mehrmalige Mahd, „Unkraut“-Bekämpfung, Schleppen und Walzen meist völlig zerstört. Eine ökologische Wirkung des zu spät erfolgten Umbruchverbotes durch Herrn von Boetticher ist also mehr als zweifelhaft.

Stattdessen steht eine wirkungsvolle, staatliche Förderung von extensiv betriebener ökologischer Landwirtschaft weiterhin aus. Trotz zweistelliger Zuwachsraten bei der Nachfrage von ökologischen Landbauprodukten betreiben immer noch nur unter 3 % der landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein eine Landwirtschaft nach ökologisch anerkannten Kriterien.

Besonders kleinere bis mittlere landwirtschaftliche Betriebe, die es immer noch gibt, schrecken angesichts der massiven Einkommenseinbußen bei einer Umstrukturierung auf Ökolandbau zurück, obwohl manch einer sich auch der Natur und Umwelt verpflichtet fühlt und sehr gerne umstellen würde.

Allerdings sollten auch wir Verbraucher uns an die Nase fassen und darauf achten, Produkte aus ökologisch verträglichem Landbau zu erwerben. Das schmeckt nicht nur besser und ist gut für die eigene Gesundheit, sondern fördert auch unsere Umwelt.

Wie hieß es in der Werbung zum Naturschutztag in Schleswig-Holstein am 14. November 2008: Natur tut allen gut!

Landwirtschaft hat Vorfahrt!
Foto: O. Juhnke



Viel Spaß im NAJU-Camp 2008

Wir trafen uns am Samstag in der letzten Sommerferienwoche im strömenden Regen und brachten unsere Sachen in die Zelte des Zeltlagers Adlerhorst. Im Essensraum erzählte dann jeder etwas über sich, und wir lernten uns langsam kennen. Nach einer Geschichte, welche uns die Betreuer Anna, Doro und Jens jeden Abend weiter vorlasen, ging um 22.00 Uhr auch die letzte Taschenlampe aus.

Am nächsten Morgen wurden wir schon um 7.30 Uhr geweckt, damit wir rechtzeitig zum Frühstück fertig waren. Kurz darauf begann die Waldralley, in der wir in kleinen Gruppen bestimmte Aufgaben erledigen und Blätter finden mussten. Dann gab es Mittagessen und am frühen Nachmittag verglichen wir die Lösungen untereinander, bevor es mit dem Bus ins Naturparkhaus Plön ging. Als die Jungs schon längst schliefen, hielten wir Mädchen uns noch mit Geschichten und Rätseln wach, denn wir wollten in den Geburtstag von Evke reinfeiern.

Am darauf folgenden Tag schmierten wir uns alle ein Lunchpaket und los ging der einstündige Fußmarsch zum Bootsanleger, von wo aus wir nach Malente fuhren. Leider konnten zwei

nicht mitkommen, weil sie von einer Wespe gestochen wurden. So blieb Doro mit ihnen bei den Zelten. Unser Ziel war der Garten WunderWasserWelt in Malente. Anna und Jens erklärten uns alles, und wir hatten großen Spaß, die vielen Pflanzen usw. zu entdecken.

An diesem Abend wollten die Jungen wach bleiben, da Eve am nächsten Tag Geburtstag hatte. Doch zum Vergnügen von uns Mädchen erfuhren wir am nächsten Morgen, dass Jens es noch nicht einmal geschafft hatte, sie zu wecken.

Vormittags bastelten alle, da das Thema Wasser war, Boote aus Materialien wie Holz und Korken. Dann kam die Preisverleihung für das beste und natürlich umweltfreundlichste Schiff. Auch das Ausprobieren der Schwimmtauglichkeit wurde beim Baden im eiskalten Wasser nicht vernachlässigt. Gegen Nachmittag gingen wir mit Herrn Carsten Pusch von der NABU Umweltberatung Plön und Lütjenburg erkunden, was im See so kreucht und fleucht. Abends gab es eine gemeinsame Geburtstagsfeier für Eve und Evke.

Am Mittwoch sollten wir alle ein Insekt fangen, es zeichnen und ein paar Fragen



In der WunderWasserWelt von Malente

Foto: A. Küper

dazu beantworten, bevor wir es wieder aus unseren Becherlupen freiließen.

Später wurden wir in zwei Gruppen geteilt, und los ging die Schnitzeljagd, wo wir uns gegenseitig ganz schön reinlegten. Um 20.00 Uhr ging es dann noch mal ins Naturparkhaus Plön, dort wollten wir die Welt der Fledermäuse mit Fledermausdetektoren erkunden. Leider hatten wir wegen des Regens, der schon seit Tagen fast ununterbrochen anhielt, kein großes Glück. Doch als wir wieder im Lager waren und alle sich „Schlafsackfein“ machen gingen, fanden wir Mädchen eine Fledermaus, die sich in unseren Waschraum verirrt hatte. Schnell holten wir die Betreuer, und da sich gerade niemand umzog, konnten auch die Jungen hinzukommen.

Auch am Donnerstag ging es wieder früh raus, denn wir hatten vor, mit dem Bus nach Plön, von dort aus mit dem Zug nach Kiel und mit der Fähre weiter nach Laboe zu fahren, um die Meeresbiologische Station zu besichtigen. Aber erst hielten wir Mittagspause am Strand mit Sandburgenwettbauen, bevor wir uns unter anderem Krebse und Fische aus der Ostsee ansahen. Zurück ging es mit dem Bus und abends grillten wir Marshmallows am Lagerfeuer.

Den letzten ganzen Tag verbrachten wir im Zeltlager mit Kanufahren und lustigen Spielen. Am Nachmittag ging Jens mit Helen, Peter, Lasse und mir nach Niederkleeveez an den See, um Vögel zu beobachten. Da wir nicht wirklich viel sahen, gingen wir noch auf einem Trampelpfad in den Wald. Doch dann hatten Peter und ich doch noch Glück, denn wir beide sahen in ca. 10 m Entfernung einen Seeadler losfliegen. Ein echtes Highlight. Dann kam schon der Tag des Abschieds, schnell wurden noch Telefonnummern ausgetauscht, und dann wurden auch schon die Ersten abgeholt.

Wir alle drücken die Daumen, dass dieses Camp im nächsten Sommer ein zweites Mal stattfindet.
Karla Juhnke (13)

Planung und Gestaltung von Lebensräumen

Spielplätze

Neu- und Umgestaltung von Spielplätzen zu Freiräumen mit Spielideen.

Kindertagesstätten

Planung und Gestaltung von naturnahen und kindgerechten Außenanlagen.

Schulhöfe

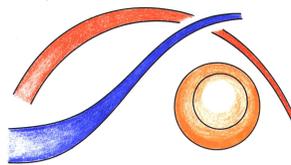
Verwandlung von Asphaltflächen in bespielbare Lernräume.

Moderation

Ideenwerkstätten mit Kindern und Jugendlichen: Lebensraumgestaltung als Beteiligungsprojekt.

Außenanlagen

Neu- und Umgestaltung von Außenanlagen an Wohnhäusern, Dienstgebäuden und gewerblichen Betrieben.



Werkstatt Lebensraum

Landschaftsarchitekt Rainer Kahns

Weißer Kate Kniphagen 23
23744 Schönwalde am Bungsberg
Telefon 04528 - 91 02 73
Telefax 04528 - 91 02 74
E-mail:
WerkstattLebensraum@t-online.de

Wir suchen die Knoblauchkröte Bitte um Mithilfe!

Die Knoblauchkröte ist die „Große Unbekannte“ der heimischen Amphibienfauna. Dies liegt vor allem an ihrer versteckten Lebensweise. Die Art ist nämlich streng nachtaktiv und verbringt den Tag stets eingegraben im lockeren Erdreich.

Im Gegensatz zum Laubfrosch oder der Rotbauchunke ist auch ihr Balzgeschehen vergleichsweise unauffällig. So äußert die Knoblauchkröte ihre leisen Balzrufe ausschließlich unter Wasser. Diese „Heimlichkeiterei“ ist auch der Grund dafür, dass es landesweit gegenwärtig nur unzureichende Informationen zum Bestand und zur Verbreitung dieser Art gibt.

Klar scheint indes jedoch zu sein, dass die Knoblauchkröte vielerorts erhebliche Bestandseinbußen hinnehmen musste

und ihr Erhaltungszustand in Schleswig-Holstein insgesamt ungünstig ist. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die Knoblauchkröte in Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie gelistet ist, sind dringend konkrete Schutzmaßnahmen für diese bislang kaum im Fokus des Naturschutzes stehende Art erforderlich. Hierfür ist eine genauere Kenntnis des Bestandes und der Verbreitung eine wesentliche Voraussetzung.

Die Knoblauchkröte besiedelt überwiegend Gebiete mit sandigen Böden und nutzt dabei auch landwirtschaftliche Flächen, wie z.B. Kartoffel- oder Gemüsegelder. Auch in Kiesgruben ist mit ihr zu rechnen. Zum Abbläichen werden oft vegetations- und strukturreiche Gewässer aller Art, oft inmitten von Ackerflächen aber auch Fischteiche, Regenrückhaltebecken oder Feuerlöschteiche aufgesucht.

Um Konzepte für Schutzmaßnahmen zu entwickeln, gilt es zunächst, sich einen aktuellen Überblick über die Bestandssituation dieser interessanten Art zu verschaffen. Wir wollen daher im kommenden Sommerhalbjahr alle innerhalb der letzten einhundert Jahre bekannt gewordenen Knoblauchkrötenvorkommen einer Überprüfung unterziehen, um festzustellen, ob die Art im Kreisgebiet überhaupt noch vorkommt. Finanzielle Unterstützung erhoffen wir uns dabei vom Land Schleswig-Holstein, denn ein Großteil der Feldarbeit wird an ein Biologenbüro vergeben, da die Arbeit auf ehrenamtlicher Basis allein nicht zu schaffen ist. → weiter auf Seite 14



Verbreitung und Bestand der Knoblauchkröte liegen im Dunkeln.

Foto: O. Klose



KLAASS PLAGMANN

GARTEN- und LANDSCHAFTSBAU
MEISTERBETRIEB

Telefon und Fax 04525 - 494471
mobil 0162 - 4323951

Neue Wege im GARTEN gehen

z.B. Wohnräume schaffen, heimische Gehölze als Nahrungs- und Nistmöglichkeiten wählen, Trockenmauern oder Friesenwälle anlegen ... Lassen Sie sich unverbindlich vom Fachmann beraten!



Apotheke
in der Peterstraße



Wir halten u.a.
für Sie bereit:

Ihre freundlichen und kompetenten Berater, vor allem auch in allen Fragen homöopathischer Heilmittel und gesunder Naturkosmetik

Naturkosmetik-Produkte von Dr. Hauschka® und LAVERÉ sowie ca. 5.000 Produkte für die homöopathische Heilbehandlung

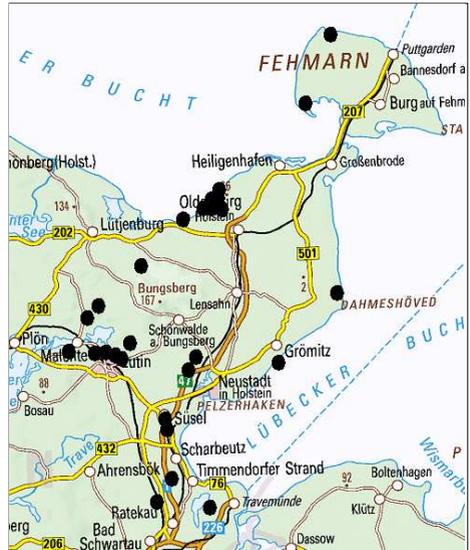
Peterstraße 15 • 23701 Eutin • Tel. (04521) 2544 • Fax (04521) 3329
Öffnungszeiten: Montag, Mittwoch und Freitag 8.00 bis 18.30 Uhr
Dienstag und Donnerstag 8.00 bis 19.00 Uhr
Samstag 8.00 bis 13.00 Uhr

Aber wir brauchen auch Ihre Mithilfe und bitten dringend, alle aktuellen oder älteren Beobachtungen mitzuteilen und evtl. selbst konkret nach der Art zu suchen. Es kann nämlich nicht ausgeschlossen werden, dass es Vorkommen gibt, die offiziell bislang nicht bekannt geworden sind. Eine Untersuchung in der Gemeinde Glasau hat im vergangenen Jahr dort überraschend eine Population von etwa 30 rufenden Tieren erbracht, die wir nun durch Anlage von Laichgewässern und ähnliche Maßnahmen stützen wollen. Als erfolgversprechend hat es sich bei der Knoblauchkrötensuche erwiesen, von Anfang April bis Anfang Mai potenzielle Laichgewässer aufzusuchen und dabei auf die Balzrufe zu achten, die sich etwa als leises, rhythmisches „klopp-klopp-klopp“ umschreiben lassen. Die Rufe können – ebenso wie Fotos von Tieren aller Altersstadien und einige Videosequenzen – im Internet unter www.nabu-eutin.de / Amphibienschutz heruntergeladen werden.

Besonders „knoblauch-krötenverdächtig“ sind alle Gewässer in Kiesgruben, aber auch in Gewässern inmitten größerer sandiger bis sandig-lehmiger Ackerflächen können die Tiere gefunden werden. Vor allem in den folgenden Regionen könnten gezielte Nachsuchen spannende Ergebnisse zu Tage fördern:

- Raum nördlich und westlich
- von Malente,
- Eutin-Fissau,
- Zarnekau,
- Raum Vinzier, Kassau - Sierhagen,
- Gemeinde Ratekau,
- Raum Curau,
- Fehmarn sowie der Raum um Oldenburg bis Weißenhaus,
- strandnahe Bereiche in Cismar, Dahme und Grube,
- Raum Kuhbusch - Süsel.

Vorwiegend an windstillen, warmen Tagen im April lassen die Tiere unter Wasser



Die Skizze zeigt alle Nachweise der Knoblauchkröte von 1922 bis 2008

ihr rhythmisches Klopfen hören. Aufgrund der geringen Lautstärke ist es sinnvoll, dabei möglichst direkt am Gewässerufer zu verweilen oder dieses langsam abzugehen. Gut nachweisen lässt sich die Art auch durch die vergleichsweise großen Kaulquappen, die eine Länge von mehr als 10 cm erreichen können. Diese sind ab Mitte Mai sehr auffällig und lassen sich oft unmittelbar unterhalb der Wasseroberfläche schwimmend gut beobachten.

Bitte melden Sie alle Beobachtungen oder Verdachtsmomente an Oscar Klose (Tel. 04521/8 58 05 35, Oscar.Klose@nabu-eutin.de) oder Rainer Kahns (Tel. 04528/ 91 02 73, Rainer.Kahns@nabu-eutin.de). Auch Fotos nicht sicher bestimmter Kröten oder Kaulquappen helfen uns weiter.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Impressum NABU NEWS Eutin
Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland
Gruppe Eutin e.V.

1. Vorsitzender: Oscar Klose (V.i.S.d.P.)
Vahldiekstraße 19 a, 23701 Eutin

Anzeigen: Jens Jebesen, Hoisdorfer Landstr. 31
22927 Großhansdorf, Telefon 04102 - 891149

Werden die Laubfrösche aus Lebatz heimatlos?

Deponieplanungen bedrohen Arten und Lebensräume

Die Planungen der Firma Becker Bau aus Bornhöved, im ehemaligen Kiesabbau-gelände bei Lebatz in der Gemeinde Ahrensbök eine Deponie zu errichten, treibt den Einwohnern des kleinen Ortes an der Grenze zum Kreis Segeberg die Sorgenfalten auf die Stirn. Nachdem bereits Ende der 1980er Jahre Pläne für eine Sondermülldeponie vorgelegt wurden, die aber letztlich wegen erheblichen Widerstandes aus der Region beerdigt worden sind, stehen nun Bürger, die Gemeinde, die Forstverwaltung und natürlich die Naturschutzverbände wieder auf den Barrikaden.

Gute Gründe, eine Deponie in unmittelbarer Nähe zu zwei FFH-Gebieten abzulehnen, gibt es nämlich viele. Die Pläne des Unternehmens sehen vor, die im Norden des insgesamt 60 Hektar großen Geländes gelegene Grube mit Abfällen der Schadstoffklasse I zu verfüllen. Dazu gehören z.B. Beton, Ziegel, Fliesen, Keramiken, teerfreie Betongemische, Boden, Steine, Dämmmaterial, aber auch asbesthaltige Baustoffe. Ganz nebenbei soll auf weiteren Flächen im

direkten Umfeld der Kiesabbau weiter vorangetrieben werden.

Die Deponierung der Abfälle soll in einer derzeit mit Wasser gefüllten Grube erfolgen. Hier ist im Zuge des ehemaligen – vom Gericht bereits als illegal bezeichneten – Nassabbaus ein flaches Gewässer entstanden, das heute den Biotopschutzbestimmungen des Landesnaturschutzgesetzes unterliegt.

Doch damit nicht genug. Dieses Gewässer dient einem großen Teil der Lebatz-Ahrensböcker Laubfroschpopulation seit Jahren als Laichgewässer. Und das hat seinen Grund: starke Sonnenexposition, keine Fische, geringer Nährstoffgehalt, mineralischer Untergrund, kein allzu sandiges Ufer. All diese Komponenten, die für den kleinen grünen Hüpfherbivoren lebenswichtig sind, trifft man hier an, so dass sich der Teich dem Besucher als Bilderbuchgewässer präsentiert. Die reichlich vorkommenden Armeleuchteralgen unterstreichen den hohen Wert des Gewässers zusätzlich.

Und genau diesem Gewässer droht nach den Planungen des Unternehmens nun die Verfüllung. Doch aus Gründen des Artenschutzes – es handelt sich beim Laubfrosch immerhin um eine streng geschützte Art – ist dies nicht möglich; es sei denn, das Landesamt für Natur und Umwelt als obere Naturschutzbehörde erteilt hierfür eine Ausnahmegenehmigung. Doch damit ist erfreulicherweise kaum zu rechnen.

Denn auch in der Behörde ist man sich der Bedeutung dieser für das Überleben des Laubfrosches im Kreis Ostholstein sehr wichtigen Population bewusst.

Nach der Neufassung der artenschutzrechtlichen Vorschriften im Bundesnaturschutzgesetz ist die Beeinträchtigung von Lebens- und Fortpflanzungsstätten geschützter Arten nur zulässig, sofern dies durch vorgezogene Maßnahmen ausgeglichen wird (CEF-Maßnahmen). Für die Praxis bedeutet dies, dass vor der Verfül-

Diesem hochwertigen Laichgewässer droht die Verfüllung. Foto: O. Klose



Ihre Spezialisten für die Land- schafts- gestaltung

Renaturierung
Biotopgestaltung
Fachgerechte Knickpflege
Gewässerunterhaltung
Ausschachtung
Entwässerung
Klärtechnik



Hans Möller & Söhne GmbH

Zu den Gründen 19
23623 Dakendorf
Telefon 04505 - 446
Telefax 04505 - 1318

lung des Laichgewässers in räumlich-funktionalem Bezug ein ebenso geeignetes Laichhabitat hergestellt werden muss und dass dies von den Tieren auch entsprechend angenommen wird. Wer sich mit den Lebensraumsprüchen des Laubfrosches und seiner Populationsdynamik eingehend auseinandersetzt, wird feststellen, dass neu angelegte Gewässer mindestens zwei Jahre benötigen, um in struktureller Hinsicht den Anforderungen des Laubfrosches gerecht zu werden.

Abgesehen davon ist das Ausgleichskonzept der beauftragten Planer inhaltlich alles andere als tragfähig. Dies sieht nämlich vor, ein südlich gelegenes Gewässer, das heute der intensiven Angelnutzung dient, laubfroschgerecht zu entwickeln und die Tiere dorthin umzusiedeln. Dieses Gewässer ist jedoch – anders als es der Laubfrosch benötigt – sehr tief, über weite Teile beschattet, erheblich nährstoffbelastet und an ein Fließgewässersystem angebunden, so dass auch weiterhin eine Etablierung durch Fische, die Laich und Kaulquappen gefährlich werden, vorprogrammiert ist. Nach Auffassung aller Experten ist damit klar: Dies ist kein tragfähiges Konzept, sondern eher ein „Wolkenkuckucksheim“.

Doch neben den artenschutzrechtlichen Belangen stehen der Planung auch andere schwerwiegende Bedenken entgegen. So stellt sich die Frage, wie ein rechtswidrig entstandenes Gewässer überhaupt rechtskonform überplant werden kann. Weiterhin ist unklar, weshalb die von dem vorigen Eigentümer nicht erbrachten Ausgleichsverpflichtungen für den Kiesabbau nicht auf den neuen Eigentümer übergehen. Ist es überhaupt möglich, die wasser- und abfallrechtlichen Fragestellungen in einem gemeinsamen Planfeststellungsverfahren abzuarbeiten?

Klar ist indes: Der NABU wird gemeinsam mit den Verbündeten vor Ort weiter ganz entschieden für den Artenschutz in Lebatz streiten.

Homepage des NABU im neuen Layout

Die Webseite des NABU Eutin präsentiert sich seit einigen Wochen in einem neuen Layout. Neben einem modernen Design bietet der neue Webauftritt auch weitaus mehr Funktionalität. So können von einzelnen Projekten nun Bildergalerien heruntergeladen oder die Projektflächen und Naturschutzgebiete in Google-Maps betrachtet werden. Weiterhin gibt es eine Newsletter-Funktion, mit der sich alle Interessierten zeitnah über die aktuellen Entwicklungen in Sachen Naturschutz informieren können.



Also schnell mal reinschauen unter www.nabu-eutin.de

Halbzeitbilanz zu Rot-Schwarz erschienen

Nach drei Jahren rot-schwarzer Koalition hat der NABU Schleswig-Holstein Bilanz gezogen: Was hat der Kurswechsel in der Umweltpolitik gebracht? Was hat der neue Umweltminister von Boetticher inzwischen vorzuweisen? Wie ist die Rolle des Ministerpräsidenten, aber auch die des Regierungspartners SPD in Sachen Naturschutz zu sehen?

Die Bilanz kann im Internet unter www.nabu-sh.de heruntergeladen werden.

Wölfe wieder in Schleswig-Holstein?

Maßnahmenkonzept der Landesregierung

Im April 2007 wurde bei Süsel ein Wolf überfahren. Wie Gen-Analysen ergeben haben, stammte das Tier aus Sachsen. Aktuelle Nachweise aus Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und anderen Bundesländern lassen erwarten, dass künftig auch bei uns mit dem Auftreten weiterer Wölfe zu rechnen ist. Wir haben daher unmittelbar nach Bekanntwerden des Wolfes von Süsel Kontakt mit dem Kieler Umweltministerium aufgenommen und angeregt, vorsorglich eine Kommunikations- und Managementstrategie für den Umgang mit dem scheuen Wildtier zu erstellen.

Das Ergebnis liegt nun vor und kann sich sehen lassen. So beabsichtigt die Landesregierung zum Beispiel, Schafhaltern etwaige Tierverluste unbürokratisch und schnell auszugleichen und den Aufbau eines Netzes von Wolfsbetreuern zu unterstützen. Wir halten diesen Ansatz für erfolgversprechend. Denn nur wenn es gelingt, frühzeitig Vorurteile und Ängste abzubauen, kann erreicht werden, dass die unter strengstem europäischen Schutz stehenden Tiere hierzulande von illegalen menschlichen Nachstellungen verschont bleiben.

Katholische Jugend unterstützt NABU-Laubfroschprojekt

Unsere Amphibienkampagne zieht Kreise. So war das Laubfroschprojekt Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe von „Gegenstrom“, der Jugendzeitschrift des Dekanats Eutin. 50 Cent des Verkaufserlöses von jedem Heft haben die Jugendlichen für den Schutz von Laubfrosch und Co. gespendet. Hierfür ein dickes Dankeschön!



Kompetenz.
Made in Holstein.

 Sparkasse
Holstein

Filialen

Vermögensmanagement

Private Banking

ImmobilienCenter

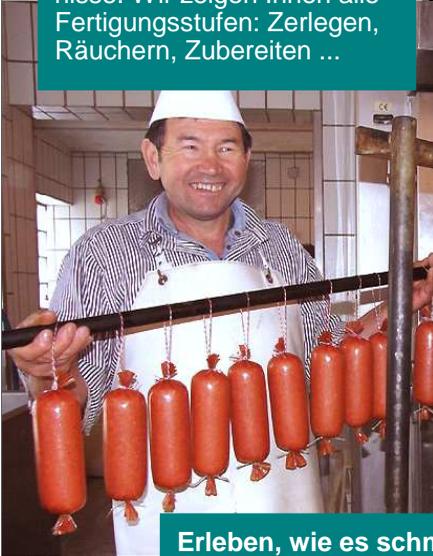
FirmenkundenCenter

Fleisch Schinken Wurst und mehr



Wissen, woher es kommt.
Wir schlachten nur Tiere,
deren Herkunft wir kennen
und die unter optimalen Be-
dingungen gehalten wurden.

Sehen, wie gearbeitet wird.
Bei uns gibt's keine Geheim-
nisse. Wir zeigen Ihnen alle
Fertigungsstufen: Zerlegen,
Räuchern, Zubereiten ...



Erleben, wie es schmeckt.
Den Unterschied merken Sie,
wenn Sie unsere Produkte
kosten – ihr Werdegang
bestimmt den Geschmack.



Der Unterschied hat einen Namen: Petersen

Schlachterei und Schinkenräucherei
23714 Bad Malente Tel. 04523 - 2296

